

Neuere Arbeiten von Architekt Richard J. Neutra, Los Angeles

Autor(en): **Heyken, Richard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **67 (1949)**

Heft 27

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-84090>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

für die höheren Besoldungen ein bestimmtes Verhältnis von Teuerungszulage zu Grundbesoldung als obere Grenze und ein bestimmter absoluter Betrag der Teuerungszulage als untere Grenze festgelegt.

Sollen zur Reduktion der Betriebskosten die Gesamtaufwendungen für Besoldungen reduziert werden, so darf dabei die Teuerungszulage für das Existenzminimum keine Herabsetzung erfahren. Die Teuerungszulagen können also nicht im gleichen Verhältnis herabgesetzt werden, sondern man muss sie gerechterweise so bemessen, dass sie im Verhältnis zur Grundbesoldung umso kleiner und dem absoluten Betrage nach umso grösser sind, je grösser die Grundbesoldung ist. Die Besoldungskurve ist durch die Bedingungen gegeben, dass in ihrem untersten Punkt 2 (Existenzminimum) die Linie 2-4 der maximalen proportionalen Teuerungszulage (voller Teuerungsausgleich) Tangente sein muss und in ihrem obersten Punkt 6 eine Parallele zur Linie der minimalen festen Teuerungszulage Tangente sein muss. Variabel ist nur der oberste Punkt 6 der Besoldungskurve; er ist so festzulegen, dass die Besoldungssumme, die sich anhand der Besoldungskurve unter Berücksichtigung der auf die einzelnen Besoldungen entfallenden Anzahl Bezüge ergibt, die gewünschte Höhe der Personalausgaben nicht übersteigt.

Dr. Georg Pankow, Dipl. Ing.

Neuere Arbeiten

von Architekt Richard J. Neutra, Los Angeles

Von RICHARD HEYKEN, Krefeld
Schluss von Seite 191

DK 72.071.1 (Neutra)

Hierzu Tafel 11/12

3. Die Häuser Dr. Beckstrand und Howard Bald

Kam bei dem in der Fachliteratur sehr bekannt gewordenen Haus John Nesbitt in Brentwood¹⁾ schon durch die Wahl warmgetönter und «organischer» Materialien, auf besonderen Wunsch des Bauherrn, ein gewisses, an Bauten Fr. Lloyd Wrights erinnerndes romantisches Element zum Durchbruch, so mag der Beschauer beim Haus Dr. Beckstrand (Bilder 1 bis 3 u. Tafel 11) dem Wohnsitz eines Arztes, an den Ausdruck «klassisch» denken. In gleicher Stärke und Unmittelbarkeit erinnern wir uns, Ähnliches einmal vor 20 Jahren, bei einem schon im Aeussern verwandte Züge tragenden Dokument neuzeitlichen Bauwillens erlebt zu haben: dem vom gleichfalls jetzt in Amerika wirkenden Architekten Mies van der Rohe entworfenen deutschen Pavillon für die Ausstellung in Barcelona. Hier wie dort eine Reduzierung aller tragenden Teile auf ein Minimum von Stützen; von Glaswänden umschlossene Räume, die (ähnlich dem Freilufttraum zwischen den Säulen und dem Kernbau des griechischen Tempels) nur eine Art von Zwischenzone bilden. Bei beiden Bauten eine starke Betonung der Horizontalen durch das vorkragende, zart profilierte Gesims des leicht schwebenden Daches, gleichsam bedeutend, dass alle Dynamik, aller Kampf zwischen Tragendem und Lastendem über-

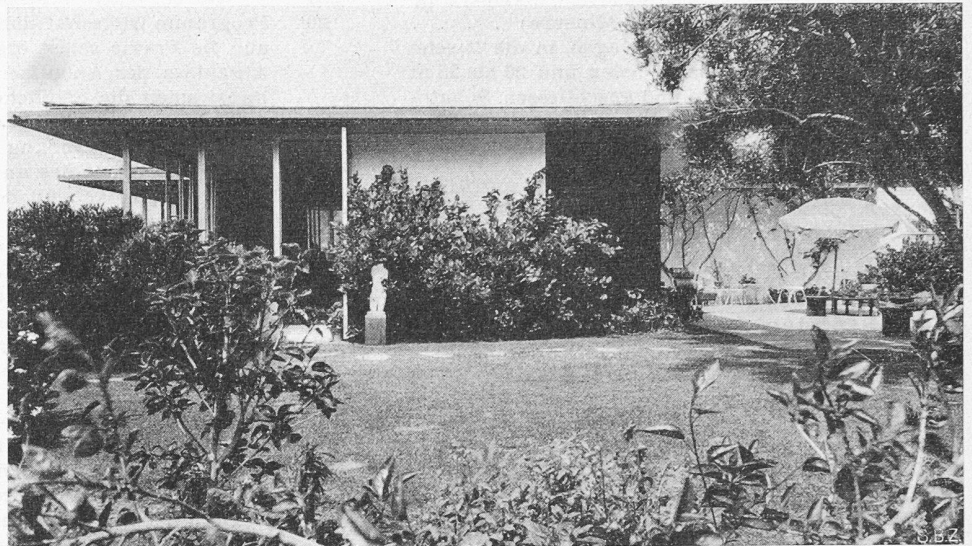


Bild 1. Rasenplatz südlich des Schlafzimmers, rechts der Gartenhof

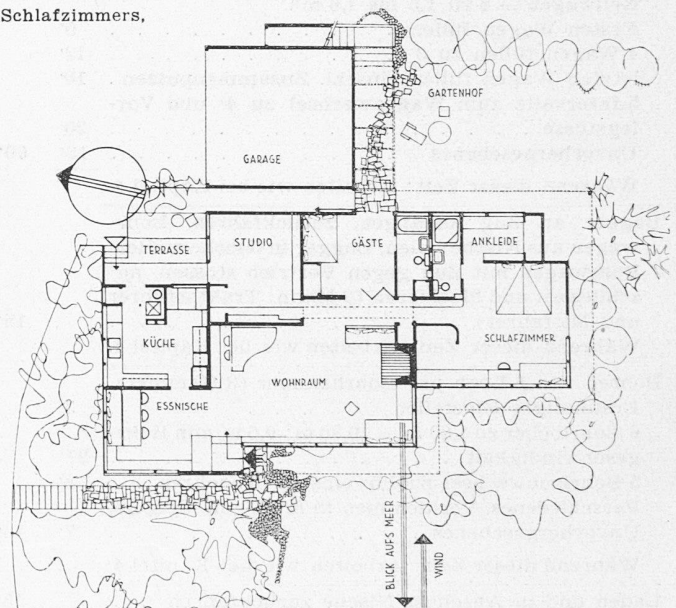


Bild 2. Haus Beckstrand, Grundriss 1:300



Bild 3. Haus Beckstrand, Blick aus dem Wohnraum aufs Meer

¹⁾ Siehe «Werk» 1947, Heft 10.



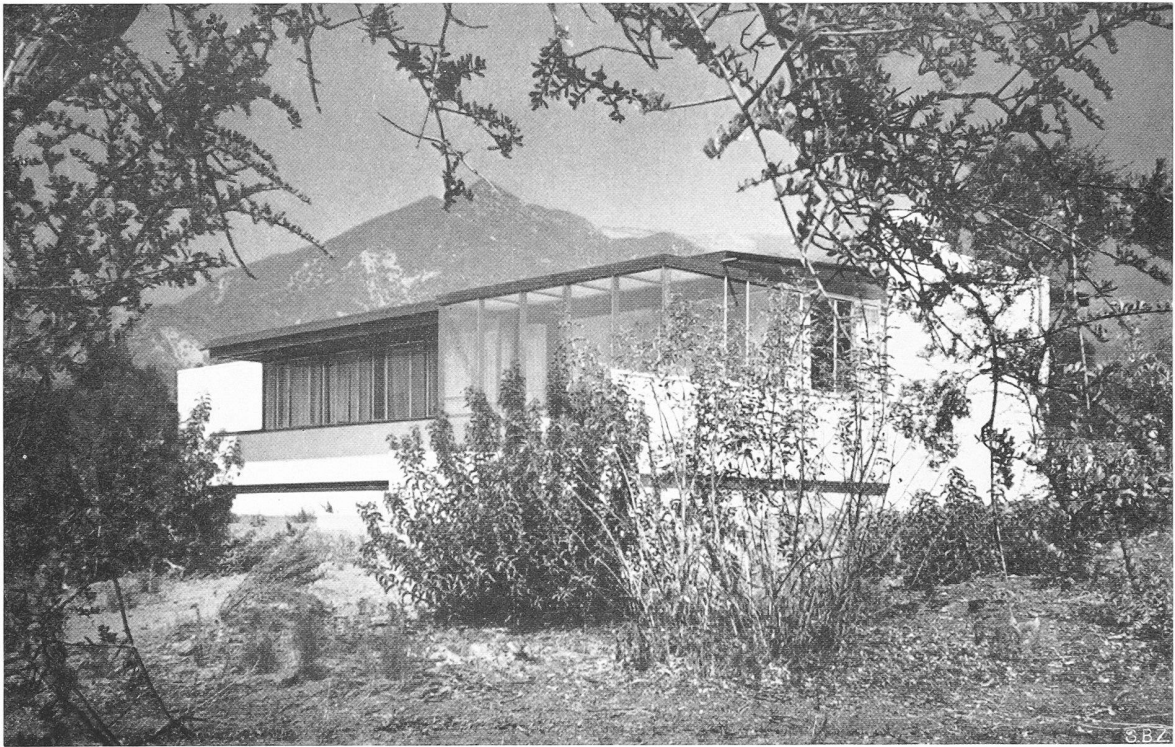
Ganz links Fenster der Essnische, Mitte Wohnraum, rechts Schlafzimmer

Wohnhaus Dr. Beckstrand an der kalifornischen Küste

Architekt R. J. NEUTRA, Los Angeles



Wohnraum, hinten links Durchgang zum Schlafzimmer



Wohnhaus H. Bald, oben aus Südwesten, unten aus Nordnordwest



Architekt R. J. NEUTRA, Los Angeles

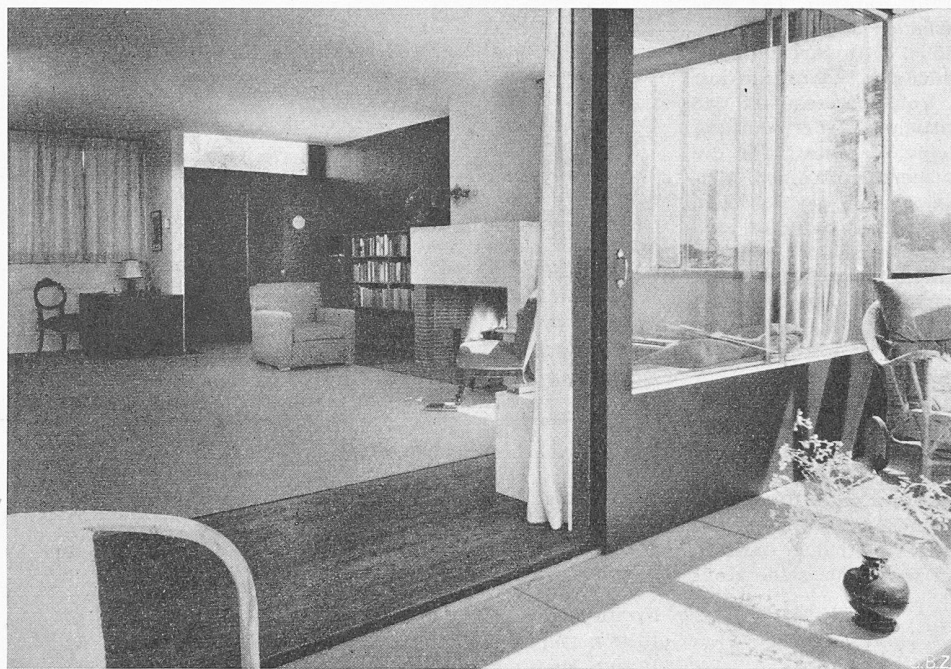


Bild 4. Haus H. Bald, Blick durch die Schiebetür von der Veranda in den Wohnraum

wunden sind. Durchzog den rein repräsentativen Pavillon Mies van der Rohes bewusst ein Hauch von Kühle und innerer Distanz zum Alltag, und waren seine Raumwerte, wenn auch fast bestürzend elementar, so doch rein absoluter und ästhetischer Art, so zeigt das Haus Dr. Beckstrand, gleichsam als vorläufiges Endglied einer zwanzigjährigen Weiterentwicklung des «neuen Bauens», das Demonstrativ-Moderne eliminiert. Alles Hypersensitive ist aufgegeben zu Gunsten einer menschlich zugänglicheren Haltung und einer gesunden rationalen wie auch humanen Einstellung zum Leben, dank welcher die früheren Spannungen zwischen dem Willen zum kompromisslosen Neuen und dem Bedürfnis nach Wärme und Intimität ausgeglichen zu sein scheinen.

Es handelt sich um einen Stahlskelettbau aus genormten vorfabrizierten Elementen, in die bereits die Verstreibungen sowie die Tür- und Fensterrahmen eingelassen sind. Die Montage konnte in kurzer Zeit stattfinden. Die ausserordentliche Klarheit und der ruhige Rhythmus der Fassaden beruht allein auf der Wiederholung der gut proportionierten und zart gegliederten Einzelelemente. Wichtig ist vor allem auch, dass die stete Wiederholung der selben Masse, z. B. in den Fenstern, bedingt durch die Standardisierung, kein Gefühl des Schematischen oder Monotonen aufkommen lässt und eine grundsätzliche Anpassung an sehr individuelle Wünsche möglich wurde.

fenster, anschliessend die ausgiebig bemessenen Wirtschaftsräume. Die Aussicht vom Wohnraum reicht also nach drei Seiten. Das Schlafzimmer ist sehr geräumig und so eingerichtet, dass es für die Frau des Hauses auch als Wohnraum privateren Charakters benutzt werden kann, ohne dass tagsüber die Doppelbestimmung irgendwie störend auffiele. Die an den Wohnraum angrenzende Wand der Ankleidenische ist völlig verspiegelt, zeigt noch einmal die lange Fensterfront des Raumes und betont gleichsam die dominierende Längsaxe und ihre Fortführung in den weiten Landschaftsraum. Diese wird aber an dem Sitzplatz vor dem flächigen, behäbigen Kamin im Wohnraum mit seinen asketisch schlichten, aber bequemen Sitzmöbeln von einer Queraxe durchkreuzt, die durch eine nischenartige Erweiterung und ein kleines, durch eine Harmonikatur abzuschliessendes Fremdenzimmer führt und dieses mit einem nach Süden geöffneten und durch die Rückseite des Hauses und diejenige der Garage gegen Winde geschützten Gartenhof verbindet. Ruhig und abseits liegt noch ein kleines Studierzimmer für den Hausherrn. Der schönste Platz im Hause ist wohl der Kaminplatz, wo sich weit in Glas aufgelöste und geschlossener wirkende, farbig verschieden behandelte Wandpartien die Waage halten. Überall sind Spannteppiche gelegt; damit ist eine warme und ruhige Raumwirkung erzielt worden, zu der auch die flächig eingelassenen Beleuchtungskörper beitragen.

Das für Mr. Howard Bald (Bilder 4 und 5 und Tafel 12) errichtete eingeschossige Landhaus liegt in dem schönen Oj'ai-Tal, inmitten von Orangenhainen. Nach Westen geht der Blick talwärts, während sich im Osten das zerklüftete Gebirge erhebt.

Der Bauherr wünschte ein schlichtes preiswertes Haus, das einen grossen Wohnraum erhalten sollte, und einen weiteren, in dem man im Genuss allseitiger Aussicht und von der Witterung unabhängig die Mahlzeiten einnehmen könne. Der Grundriss ist gedrängter als bei anderen Landhäusern des Architekten. Der Hauptwohnraum wurde an das südwestliche Kopfende des Hauses gelegt, damit er von allen Seiten in den Genuss der Sonne und Aussicht kommen solle. Ein ruhiger Ess- und Arbeitsplatz mit Aussicht auf das Gebirge konnte angelegt werden. Westwärts öffnet sich der Raum beidseitig mit mächtigen Fenstern gegen das Tal. Eine breite Glasschiebetür verbindet den Wohnraum mit der davorliegenden allseitig, auch z. T. an der Decke verglasten Veranda. Im Gegensatz zu diesen ganz in Glas aufgelösten Raumteilen ist die Kaminpartie gemauert und teilweise verputzt und lädt zu ruhigem Behagen ein. Die Wände der Zimmerecke bei

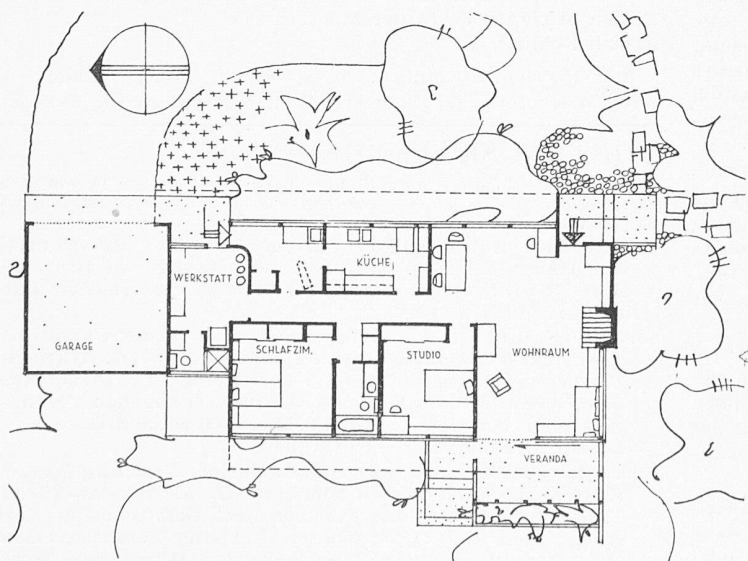


Bild 5. Haus H. Bald, Grundriss 1:300

der Eingangstüre sind schokoladenbraun getäfelt. Der einfarbige Teppich ist in einem sandfarbenen Beige gehalten, die Vorhänge und Bezugstoffe der Möbel naturfarben.

Ein schmaler Stichkorridor verbindet den Wohnraum mit den Schlaf- und Wirtschaftsräumen. Von Interesse ist das Studierzimmer, das auch der gelegentlichen Uebernachtung von Gästen dienen soll und eine kleine Werkstatt für die handwerklichen Liebhabereien des Hausherrn mit einem kleinen Baderaum enthält, in welchem er sich nach der täglichen Gartenarbeit reinigen kann. Im Untergeschoss befinden sich noch Lagerräume für die Gartenerzeugnisse.

Die Aussenseiten haben teils weissen Zement-Rauhwurf erhalten, teils sind sie in Redwood ausgeführt, das nur einen dünnen Anstrich erhalten hat, um die warme Farbe zu bewahren. Die Stahlfenster sind gleichfalls in Rotbraun gehalten und harmonisieren so mit dem Ton des Holzes.

Zu der Aussengestaltung wäre noch zu bemerken, dass eine Glasveranda bei einem eingeschossigen Haus leicht die architektonische Wirkung beeinträchtigt, jedenfalls mehr als bei einem grösseren zweigeschossigen. Der Architekt war sich der Tatsache sicher bewusst und formte sie ganz leicht und körperlos, als Anhängsel des eigentlichen Baukerns, und liess auch das nach Westen vorspringende Dach ruhig darüber hinweggehen, ein Verfahren, dem man jedenfalls seine Konsequenz nicht absprechen wird.

MITTEILUNGEN

«Kaba», Kantonal-Bernische Ausstellung in Thun. Am 17. Juni wurde in Thun diese Ausstellung eröffnet. Sie ist nach den Entwürfen von Arch. Arnold Itten, Thun, erstellt worden. Als Ausstellungsgelände stand das schöne Grundstück neben dem Strandbad zur Verfügung, welches geschickt in eine Parkanlage verwandelt wurde, in der die einfachen Ausstellungshallen (zum grossen Teil sind es Zelte) um einen abgewinkelten, geräumigen Mittelgang geordnet eingegliedert wurden. Eine leichte, offene Verbindungshalle vermittelt zwischen den einzelnen Hallen und der reizvollen Umgebung. Der freie Blick über den See ins Gebiet des Berner Oberlandes wird durch diese Gruppierung der Bauten aufs Beste gewahrt. Die monumentale Eingangspartie ist mit besonderer Sorgfalt entworfen und ausgeführt. Das Ausstellungsgut ist nach thematischen Gesichtspunkten gegliedert und vermittelt einen vorzüglichen Ueberblick über das Schaffen des Kantons Bern. Eine Sesselbahn durchzieht das Ausstellungsgelände; verschiedene Hallen werden von ihr berührt, so dass der Fahrgast, ähnlich wie beim Schifflibach der Landesausstellung, einen Ueberblick über die Schau erhält. Diese Ausstellung, über die wir später eingehend berichten wollen, dauert bis zum 19. September.

Der Verein Deutscher Ingenieure des Bodensee-Bezirks veranstaltet Sonntag, den 7. August 1949 in Friedrichshafen eine Tagung, zu der alle ehemaligen schweizerischen Mitglieder des VDI, sowie auch andere schweizerische Ingenieure, die sich für die Technik und den Wiederaufbau in Deutschland interessieren, mit ihren Damen eingeladen sind. Die Tagung fügt sich in das Friedrichshafener Sommerprogramm ein. Am Vormittag findet im Buchhorn-Theater die Begrüssung der Teilnehmer, sowie der Vortrag eines führenden Ingenieurs statt; nachmittags wird Stadtbaumeister Scheible anlässlich eines Ganges durch die Altstadt die Wiederaufbaupläne erläutern. Ein Freilichtfestspiel «Frau Wendelgard» an der Uferstrasse führt über zum geselligen Beisammensein am Abend.

Das Kunstgewerbemuseum Zürich zeigt vom 9. Juni bis 21. August eine Ausstellung «Schwedisches Schaffen heute, vom Stadtplan zum Essbesteck», deren Eröffnung wir bereits angekündigt hatten. Besuchszeiten: 10 bis 12 und 14 bis 18 h, Mittwoch bis 21 h, Sonntag bis 17 h, Montag geschlossen. Auf den Inhalt der Ausstellung kommen wir zurück.

Die zweite Internationale Bozner Mustermesse dauert vom 12. bis 27. September 1949. Sie ist die Nachfolgerin der weltbekannten, bis ins früheste Mittelalter zurückreichenden alten Bozner Warenmesse und bietet eine reiche Schau der Erzeugnisse der Landwirtschaft, der Industrie und des Kunsthandwerks aller zentralkontinentalen Kulturländer.

Die vierte internationale Messe für konservierte Lebensmittel zu der die Messedirektion (Mostra Internazionale delle Conserve, Viale Tanara 35, Parma) freundlich einlädt, findet vom 8. bis 19. September 1949 in Parma statt.

LITERATUR

Eingegangene Werke; Besprechung vorbehalten:

Instandsetzung beschädigter Stahlbetonbauten. Richtlinien für Ausführung und Berechnung. Geschüttete Leichtbetonwände für Wohn- und andere Aufenthaltsräume. Bestimmungen des Deutschen Ausschusses für Stahlbeton. Berlin 1949, Verlag Wilh. Ernst & Sohn. Preis geh. DM 0.80.

Pendel und Rute. Aberglaube oder Wissenschaft? Von Hans Schwendimann. 76 S. Herausgeber «Flüeli», Valzeina; St. Gallen 1949. Kommissionsverl. Evang. Buchhandlung. Preis kart. Fr. 2.90.

Bemessen von Stahlbetonquerschnitten. 2. Aufl. Von Johann Lührs. 79 S. mit 35 Abb. und 30 Tafeln. Berlin 1949, Verlag Wilh. Ernst & Sohn. Preis kart. 6 DM.

Thermodynamique de la turbine à gaz. Par Paul Chambadal. 315 p. avec 109 fig. Paris 1949, Edition Hermann & Cie.

Centrali Elettriche. Von Mario Mainardis. 523 S. mit 214 Abb. Mailand 1949, Verlag Ulrico Hoepli.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

Dipl. Bau-Ing. W. JEGHER, Dipl. Masch.-Ing. A. OSTERTAG
Zürich, Dianastrasse 5 (Postfach Zürich 39). Telefon (051) 23 45 07

MITTEILUNGEN DER VEREINE

S.I.A. Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Verein

Voreinladung zur 61. Generalversammlung in Basel

PROGRAMM

Freitag, den 9. September 1949

15.15 h Delegierten-Versammlung im Schützenhaus

19.30 h Nachtessen der Delegierten

21.00 h Gemütliche Zusammenkunft im Schützenhaus

Samstag, den 10. September 1949

A. Exkursionen ins Elsass

1. Grosse Elsassfahrt: Abfahrt 7.00 h von Basel mit Auto-car, Baustellenbesichtigung Rheinkraftwerk Ottmarsheim, Mittagessen in Guebwiller, Fahrt durch die Vogesen, 17.30 h Ankunft in Basel.

2. Kleine Elsassfahrt: Abfahrt 10.30 h von Basel mit Auto-car, Fahrt über Blotzheim nach Mulhouse, Mittagessen in Mulhouse, Baustellenbesichtigung Rheinkraftwerk Ottmarsheim, Besichtigung der Kirche von Ottmarsheim, 17.30 h Ankunft in Basel.

B. Exkursionen in Basel und Umgebung

Vormittags: 10.15 bis 12.00 h: 1. Verschiedene Besichtigungen industrieller Anlagen (endgültiges Programm folgt), Mittagessen in Basel nach freier Wahl.

Nachmittags: 14.30 bis 17.30: 2. Fahrt mit einem Motorschiff zum Kraftwerk Kembs, Besichtigung der Hafenanlagen und der Rheinflotte. 3. Führung durch kunsthistorisch interessante Bauwerke.

19.30 h Nachtessen mit Abendunterhaltung und Tanz im Stadt-Casino.

Sonntag, den 11. September 1949

10.15 h General-Versammlung und Vortrag von Prof. Dr. A. Speiser über Leonhard Euler (Aula im Naturhistorischen Museum)

12.00 h Empfang durch die Regierung des Kantons Baselstadt

13.00 h Mittagessen in der Mustermesse

15.00 h Schluss.

Für das Central-Comité: Für die Sektion Basel:
Arch. M. Kopp Ing. P. Soutter Arch. H. R. Suter Ing. E. Esser

VORTRAGSKALENDER

Zur Aufnahme in diese Aufstellung müssen die Vorträge (sowie auch nachträgliche Änderungen) jeweils bis spätestens Mittwoch Morgen der Redaktion mitgeteilt sein.

2. Juli (heute Samstag) ETH Zürich. 11.10 h im Auditorium III des Hauptgebäudes. Einführungsvorlesung von Prof. Dr. Max Strutt: «Moderne Verfahren zur elektrischen Leistungsverstärkung».

8. Juli (Freitag) S. I. A. Winterthur. 20 h in der Chässtube, Archstrasse 2, Saal 1. Stock. Diskussionsabend: «Aktuelle Probleme — Tätigkeit des S. I. A.». Referat von Arch. Max Kopp über die Tätigkeit des CC. im vergangenen Vereinsjahr und von Dr. J. Hänni über seine Eindrücke vom Ingenieur-Kongress in Konstanz.

8./9. Juli (Freitag/Samstag) S. I. A. Zürich. Besichtigung der Kraftwerkbauten der Oberhasli A.-G. Abfahrt ab Zürich 13 h; via Zentrale Innertkirchen nach Grimsel Hospiz, dort Abendessen und Uebernachten. Samstag Totensee, Oberaarstrasse, Staumauer Rätchboden. Mittagessen Hotel Handeck, Zentrale Handeck II, Druckschacht.